

## **Dialogkonferenz am 25.11.2015 in Dresden zur Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie**

### **Rede: Dr. Robert Kloos, Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft "Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie"**

Vielen Dank Frau Thilo für die nette und interessante Anmoderation. Dann ist die Politik ja auf einem guten Weg, wenn die Gesellschaft schon weiter ist, dann ist ja aus der Freiwilligkeit heraus schon vieles in Bewegung, dann brauchen wir mit der Politik mit rechtlichen Vorgaben ja gar nicht nachsteuern, insofern interessante Botschaft nehme ich gerne schon auf.

Lieber Kollege, Herbert Wolff, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Bund, von den Ländern und vor allen Dingen von den Kommunen, denn das haben wir eben kurz gehört, da wird es ja dann gelebt. Ich kann das aus tiefer Überzeugung sagen, ich hab auch mal Kommunalpolitik gemacht. Es ist eigentlich die schönste Politik, insofern das gleich als Botschaft an die Kommunalpolitiker.

Ich bin sehr gerne nach Dresden gekommen, um mit Ihnen gemeinsam nach der Auftaktveranstaltung Ende Oktober in Berlin die Reihe der vier regionalen Konferenzen zur Nachhaltigkeitsstrategie 2016 zu starten. Wir wollen gemeinsam Antworten finden auf die beiden Fragen, die da lauten: Wie können wir die neuen globalen Nachhaltigkeitsziele auf nationaler Ebene umsetzen? Was muss in Deutschland geschehen, um die nachhaltige Entwicklung voranzubringen, um nachhaltiger zu werden?

Mit den Vereinten Nationen stellen wir uns dieser Aufgabe gemeinsam. Ende September haben wir neue globale Ziele verabschiedet, mit denen die großen Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in allen Staaten angegangen werden. Um was geht es? Es geht kurz und prägnant gesagt um Hunger und Armut zu bekämpfen, zu beseitigen. Es geht darum Bildung zu etablieren in allen Ländern der Erde und es geht darum Umwelt- und Klimaschutz voranzubringen. Diese globalen Ziele haben auch einen Namen: Sustainable Development Goals, kurz SDG's genannt. Ich bin sicher, dass die Eigendynamik der SDG's nicht lange auf sich warten lässt. Deswegen werden diese nachhaltigen Entwicklungsziele, ich sag mal den ausführlichen Titel, Transformation unserer Welt, die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung vieles in Bewegung bringen. Deswegen wird das Konzept oder die Konzeption auch als Transformationsagenda 2030 bezeichnet.

Daher unterstütze ich es auch mit vollen Kräften, dass die Bundesregierung hier bei dieser Herausforderung die Meinungen von Bürgern, Bürgerinnen, von Expertinnen und Experten zusammenbringt, bevor wir die nationale Nachhaltigkeitsstrategie 2016 fortschreiben. Dabei müssen wir alle bereit sein dazu, Veränderungen anzugehen, Veränderungen zu wollen. Wir müssen bereit sein, neue und vielleicht auch derzeit noch unbekannte und vielleicht dann auch ungeliebte, ungewöhnliche Maßnahmen in Angriff zu nehmen. Ich komme aus dem Rheinland, lebe im Rheinland und dort gibt es das fünfte Kölner Gebot im Kölner Grundgesetz, das heißt: Et bliev nix wie et wor. Es ändert sich was und das ist die Lebensauffassung denk ich der Kölner, der Rheinländer, man muss sich dieser Veränderung immer wieder und immer wieder neu stellen. Vielleicht nur so viel, nur auf das kölsche Grundgesetz verwiesen.

Dabei hilft uns auf der einen Seite auch das breite Themenspektrum, das sich im Bereich der Nachhaltigkeit stellt. Nachhaltigkeit ist facettenreich. Kollege Herbert Wolff hat schon die Ziele der sächsischen Landesregierung genannt, es verbergen sich ja darüber hinaus viele Unterziele, die Facetten sind sehr vielfältig. Das fordert natürlich auch, so dass wir also nicht versuchen ein Ziel

krampfhaft zu lösen, sondern an vielen, vielen Stellen wir etwas bewegen können und so die Nachhaltigkeit voranbringen können. Und wir wollen uns nicht nur in den Zielen und den verschiedenen Unterzielen bewegen, wir müssen sie voranbringen. Wir wollen auch eine ausgewogene und gerechte Balance zwischen den Bedürfnissen der heutigen Generation und den Lebensperspektiven künftiger Generationen erreichen. Bei aller Ungewissheit über künftige Entwicklungen zeigt sich immer wieder, dass die Orientierung am Prinzip der Nachhaltigkeit eine Schlüsselrolle bei der Zukunftsgestaltung gesellschaftlicher Bereiche einnimmt.

Perspektiven für Deutschland, unsere Strategie für nachhaltige Entwicklung so lautet der ausführliche Titel unserer nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Sie wurde 2002 von der Bundesregierung beschlossen und gibt seitdem den Kurs für eine nachhaltige Entwicklung bei uns vor. Ich sehe hier den Kollegen aus dem Kanzleramt, der uns auch immer wieder in den Staatssekretärsrunden gemeinsam mit Chef BK, Herrn Kanzleramtsminister Altmaier ermuntert und animiert verschiedene Aspekte aufzugreifen und in die richtige Richtung der Nachhaltigkeit zu gehen. Zwei Jahre ist es her und Kollege Wolff hat es erwähnt gehabt, dass der Nachhaltigkeitsbegriff seinen 300. Geburtstag gefeiert hat. Und insofern konnte gar keine andere Stadt gewählt werden als Dresden mit Hans-Carl von Carlowitz, der hier 1713 das Prinzip der Nachhaltigkeit formuliert hat, erstmals formuliert hat, was seitdem, jetzt sage ich zunächst einmal für Waldbesitzer und für die Landwirtschaft, für die Urproduktion, selbstverständlich ist.

Unsere nationale Nachhaltigkeitsstrategie nimmt diesen Hintergrund, nimmt diesen Gedanken vom Grundsatz her auf und geht dann auf die in Rio 1992 beschlossenen Vereinbarungen der Vereinten Nationen ein. In der nationalen Strategie werden dazu 4 Leitlinien genannt. Das ist einmal die Generationengerechtigkeit, das ist die Lebensqualität, das ist der soziale Zusammenhang und das ist die internationale Verantwortung.

An diesen Leitlinien werden dann die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ziele abgehandelt. Damit macht die Bundesregierung deutlich, in welche Richtung sich unser Land entwickeln soll und welche Weichenstellungen notwendig sind. 2004, 2008 und zuletzt 2012 ist dann in den Fortschrittsberichten aufgezeigt worden, wie Nachhaltigkeit als ein politisches Leitziel weiter gestärkt werden konnte und wo die Herausforderungen liegen. Bei der ersten Zwischenbilanz 2004, und insofern komme ich wieder auf die Facetten der Nachhaltigkeit zu sprechen, waren es so viele Herausforderungen, dass man auch befürchten kann, wir schaffen das gar nicht in einer Dekade, in einer Berichtsdekade.

Wir müssen daher immer wieder Schwerpunkte setzen und die verschiedenen Facetten herausgreifen und die dann aber zielgerichtet verfolgen. So wurden bei der ersten Zwischenbilanz 2004 die Herausforderungen demografischer Wandel, Energie und Klimaschutz, umweltverträgliche Mobilität und Verminderung der Flächeninanspruchnahme bewertet. 2008 spannte sich der Themenbogen vom Schutz des Klimas über den Umgang mit begrenzten Ressourcen und die Sicherung der Welternährung bis hin zu den sozialen Chancen des demografischen Wandels. Im Jahr der nächsten Nachhaltigkeitskonferenz der Vereinten Nationen, die wieder in Rio de Janeiro stattfand, setzte 20 Jahre später der Fortschrittsbericht 2012 seine Schwerpunkte bei Themen mit globalem Bezug, wie zum Beispiel nachhaltiges Wirtschaften, Klima- und Wasserpolitik. Der nun mehr 2016 zu erarbeitende Fortschrittsbericht soll stärker maßnahmenorientiert und kompakter sein.

Großes Gewicht ist für die internationale Dimension der Nachhaltigkeit vorgesehen, denn der soll eben auch die Transformationsagenda 2030 maßgeblich in die nationale Umsetzung bringen. Inzwischen hat die nationale Nachhaltigkeitsstrategie seit 13 Jahren Bestand. Ihre Erfolge werden nicht nur in den Fortschrittsberichten zusammengefasst, insgesamt 38 Einzelindikatoren geben auch

Auskunft über das Erreichte und ja, zum Teil auch über das nicht Erreichte. Die Ergebnisse zeigen auf, wo die Schwerpunkte auch weiterer Anstrengungen liegen müssen.

Ich darf dazu fügen, dass seit 2008 und damals als erstes Ressort der Bundesregierung das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein eigenes Nachhaltigkeitskonzept mit dem Titel: Nachhaltigkeit konkret geschrieben hat und aufgebaut hat. Damit beziehen wir uns, beziehen wir, in Verantwortung für die nachfolgenden Generationen im Bereich der ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte uns auf 10 Handlungsfelder, von denen ich zwei oder drei nur nennen möchte. Und so ist es unser Auftrag, im Bereich des Klimawandels, dem Klimawandel zu begegnen. Klimaschutz und die Anpassung an ein sich änderndes Klima sind eine Herausforderung für Landwirtschaft und Forstwirtschaft.

Die Zukunft nach dem fossilen Zeitalter ist auch ein Thema, der im Bereich der Nachhaltigkeit für uns eine große Bedeutung hat. Ich erwähne Bioenergie, Biorohstoffe, die wir als Ersatz für fossile Rohstoffe brauchen. Wir haben darüber hinaus das Ziel, ein fruchtbares Land in Vielfalt des Lebens zu erhalten und bei der Bewirtschaftung auch die natürlichen Ressourcen so weit wie möglich zu schonen. Und der internationale Aspekt, und das ist auch ein Teil unseres Arbeitens, ist Verantwortung in der Welt, Ernährung der Welt sichern. Ich denke gerade in diesen Tagen, in diesen letzten Wochen und Monaten sehen wir, wie wichtig es ist, die Ernährung in der ganzen Welt zu sichern. Jüngstes Beispiel für unser kontinuierliches Engagement ist die am 11.11. erfolgte Gründung des Forums "Nachhaltiges Palmöl", kurz FONAP genannt. Dessen Ziel es ist hundertprozentige Nutzung von nachhaltig erzeugtem Palmöl in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu etablieren. Denn hier wird zum Teil noch Raubbau betrieben mit der Natur und wir wollen versuchen mit der deutschen, österreichischen und schweizer Wirtschaft auch grenzübergreifend Zeichen zu setzen, um hier nachhaltig produziertes Palmöl mittelfristig nur noch in Deutschland zu haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ende September haben sich in New York 193 Staaten, wir haben es gehört, 17 konkrete Ziele gesetzt, die so genannten SDG's. Mit 169 Unterzielen, die das gesamte Spektrum der globalen Entwicklung umfassen und die für alle gelten und sie hatten es erwähnt, für Industrieländer ebenso wie für Entwicklungsländer sollen bis 2030 ehrgeizige Ziele und Vorhaben realisiert werden. Es geht zum einen um Beseitigung extremer Armut und Hunger, es geht um den Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen, es geht um die Regulierung des Klimas und um die Bekämpfung von Ungerechtigkeit und Ungleichheit.

Die Agenda bietet damit die Leitplanken, sowohl für die große Weltpolitik als auch für die kleinen Entscheidungen im Alltag. Sie soll auch diese Ziele, diese Leitplanken, die noch nicht ganz erreichten Millenniumsziele mit unterstützen und mit zum Ziel führen. Bundesminister Altmaier hat bei der Eröffnung des bundesweiten Nachhaltigkeitsdialogs am 29. Oktober die Richtung vorgegeben. Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie mit den globalen Zielen der Agenda 2030 zu verbinden. Das nehmen wir mit Ihnen gemeinsam als Auftrag für unseren Fortschrittsbericht 2016 in Angriff.

Inzwischen wird die Agenda 2030 auch als Maßnahmenpaket zur Beseitigung von Fluchtursachen bezeichnet. Ich denke, das könnte nicht aktueller sein und Sie sehen vielleicht auch daran, an der aktuellen Entwicklung, die wir in Deutschland und weltweit erleben, wie sich Nachhaltigkeitsziele verschieben können und Schwerpunkte verschieben können, ohne dass andere Ziele vergessen werden, aber die Betonung kann sich verändern. Hierbei geht es aus Sicht unseres Landwirtschafts-/Ernährungsministeriums im Wesentlichen auch um die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und Fischerei, die eng mit dem Ziel der Ernährungssicherung verknüpft ist. Damit schaffen wir Lebensbedingungen, zumindest in den Regionen ohne Bürgerkrieg und ohne Kriege und Auseinandersetzungen, um die Menschen zum Bleiben zu überzeugen. Also insofern Ernährungssicherung auch als eine Sicherung der Heimat in vielen Teilen dieser Erde.

Kanzleramtsminister Altmaier hat hierzu auch festgehalten, dass in vielen Ländern und Regionen aus denen Flüchtlinge heute kommen, die Nachhaltigkeitspolitik in den letzten Jahren wohl gescheitert sein muss oder erst gar nicht vorhanden war. So spielt in der Tat in der aktuellen Flüchtlingssituation auch die Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Einerseits bezüglich der Aufnahme und Unterstützung der Flüchtlinge, das ist unser Thema soziale Integration, Bildung und so weiter und auf der anderen Seite, hinsichtlich des Erkennens und Bekämpfung von Fluchtursachen.

Wenn ich für uns als Ernährungsministerium spreche und die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Ressorts auch hier sehe, geht es ja sogar noch weiter, es geht nicht nur um produzierte Nahrungsmittel, es geht ja zum Teil in manchen Regionen der Erde um die Frage: Ist überhaupt Wasser vorhanden? Was für uns selbstverständlich ist, ist denn der Tropfen Wasser für den nächsten Tag überhaupt noch da? Das sind natürlich dann auch Elemente, die im Zuge einer Nachhaltigkeitsstrategie im Globalen, wie auch im Kleinen bedacht werden müssen.

Ich möchte, meine sehr geehrten Damen und Herren mit diesem Ausblick auf die Weltgemeinschaft und auf die Herausforderung, die uns jetzt ins Land stehen überleiten auf den anderen Gedanken die Generationengerechtigkeit. Deswegen, wenn ich in den Saal schaue, sind auch viele sehr viele junge Menschen da. Denn es geht nicht nur darum, dass Heute zu sichern und wenn ich es konkret mache, die Flüchtlingsströme durch ausreichend Nahrung und Wasser in den Regionen, die Menschen in den Regionen zu halten und die Flüchtlingsströme zu beenden. Es geht auch darum, die Nachhaltigkeit über die Generationen zu tragen und deswegen ist es gut, dass die Jugend und junge Menschen hier auch mitdiskutieren und Ihre Meinung einbringen. So wie Herbert Wolff gesagt hat, ich denke, für uns gilt da insbesondere dann auch als Auftrag an die Politiker, Bildung zu sichern in aller Breite. Hier sind wir in Deutschland, wenn man so durch die Welt schaut, dabei schon sehr gut aufgestellt.

Gerade und ganz besonders mit Blick auf unsere Wirtschaft, mit unserem dualen System. Es beneiden uns viele über dieses System, das etabliert ist, also Lehre /Ausbildung auf der einen Seite, Studium/Allgemeinbildung. Es greift ineinander, es greift Wirtschaft und Bildung ineinander. Also da werden wir sehr bewundert und ich denke auch dies ist ein wichtiges Ziel, welches wir weiterverfolgen sollten.

Aber lassen Sie mich den Blick noch ein paar Tage nach vorne werfen, Anfang Dezember sollen in Paris die Weichen für ein neues, verbindliches Klimaabkommen ab 2020 gestellt werden. Es ist die 21. Konferenz der Parteien zur Rahmenkonvention der Vereinten Nationen zum Klimawandel, kurz COP21 genannt. Ziel ist es, einen neuen globalen Klimavertrag als Nachfolgedokument des Kyoto-Protokolls zu verabschieden. Dieser soll weltweit möglichst alle Staaten zu Klimaanstrengungen verpflichten und auch Anpassungsmaßnahmen festlegen. Klimaschutz und insbesondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seine Auswirkungen sind auch als Ziel 13 in der Agenda verankert. Deshalb gelten die anstehenden Verhandlungen in Paris als Lackmustest für den politischen Willen aller Regierungen die Transformationsagenda auch tatsächlich umzusetzen. Auch hier sehen Sie wieder auf dem großen internationalen Parkett werden die SDG's wieder in einer anderen Konferenz verdichtet, in Zielen des Klimawandels aufgegriffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist jetzt schon klar, dass die Themen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und damit die Politik meines Hauses auch hier im Zusammenhang mit dem Klima wieder deutlich stärker in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit kommen und es hier Diskussionen geben wird, welchen Beitrag leistet die Landwirtschaft? Leistet sie genug? Müsste sie und die Forstwirtschaft nicht vielleicht sogar mehr tun? Dabei bitte ich aber auch in den Diskussionen zu bedenken, es sind beide Seiten, die man sehen muss und zwar sowohl für die Landwirtschaft, als auch für den Wald. Zum einen als Betroffene, zum anderen als Verursacher und Beitrag zu Klimaveränderungen. Beide Seiten müssen wir betrachten. Mit einer nachhaltigen Produktion von

Agrarrohstoffen liefern wir aber, das will ich nochmals betonen, auch einen Beitrag zur nationalen Umsetzung der Entwicklungsziele und zwar auch zu dem Entwicklungsziel Stärkung der Ernährungssicherung auf der ganzen Welt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte es damit bewenden lassen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, ich bin gespannt, welche Ideen aus Ihren Kreisen kommen, aus den Workshops kommen und ich freue mich auf die Diskussion. Vielen Dank!